

Begrüßungsansprache des Herrn Landtagspräsidenten Dr. Matthias Rößler zur Feierstunde „20 Jahre Sächsischer Landtag“ am 27. Oktober 2010

Sehr verehrter Herr Bundestagspräsident,

sehr geehrter Herr Ministerpräsident,

sehr geehrte Frau Präsidentin des Verfassungsgerichtshofes,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie alle ganz herzlich hier im Festsaal des Hauses der Kirche zur Feierstunde aus Anlass des 20. Jahrestages der Konstituierung des 1. Sächsischen Landtags nach der Friedlichen Revolution.

Ich freue mich sehr, so viele Abgeordnete und Weggefährten aus den Anfangsjahren unseres Parlamentes unter den Gästen zu sehen. Ganz besonders herzlich begrüße ich den ehemaligen Landtagspräsidenten Erich Iltgen sowie den ersten Ministerpräsidenten und den früheren Präsidenten des Sächsischen Verfassungsgerichtshofes, Herrn Prof. Dr. Kurt Biedenkopf und Herrn Klaus Budewig.

Mein Dank für ihr Kommen gilt den heutigen und ehemaligen Vizepräsidenten und Fraktionsvorsitzenden des Landtags, den Abgeordneten des Bundestages und des Landtags, den Mitgliedern der Staatsregierung und des Verfassungsgerichtshofes, den Vertretern des Konsularischen Korps sowie der Kirchen und Religionsgemeinschaften, den Vertretern der Städte und Gemeinden, der Bundeswehr, dem Präsidenten des Rechnungshofes, dem Datenschutz- sowie dem Ausländerbeauftragten, den zahlreich erschienenen Vertretern des öffentlichen Lebens unseres Freistaates Sachsen sowie den Medienvertretern.

Heute jährt sich der Tag der Konstituierung des 1. Sächsischen Landtags nach der Friedlichen Revolution zum 20. Mal.

Gemeinsam haben wir diesen Tag mit einem Ökumenischen Gottesdienst in der Kreuzkirche begonnen. Unser gemeinsamer Gang über den Neumarkt hat die Frauenkirche berührt. Gemeinsam sind wir in der Dreikönigskirche angekommen.

Drei Kirchen – drei Symbole auf dem Wege zur Demokratie.

Die Kreuzkirche ist, wie viele Kirchen in den Städten unseres Landes, ein Symbol der Friedlichen Revolution.

Die Frauenkirche ist das Wahrzeichen der Hauptstadt unseres Freistaates und als solches von einem Symbol der Mahnung und der Friedensbewegung zu einem Symbol der Versöhnung geworden.

Die Dreikönigskirche ist die Stätte der Wiedergeburt der parlamentarischen Demokratie.

Diesen Weg von der Kreuzkirche zur Dreikönigskirche werden alle diejenigen, die ihn vor zwanzig Jahren zum ersten Mal gegangen sind, niemals vergessen.

Indem wir ihn heute erneut gegangen sind, haben wir seine Symbolkraft wieder zum Leben erweckt und vielleicht etwas von jenem Gefühl der Gemeinsamkeit weitergegeben, von dem wir vor zwanzig Jahren getragen waren.

Aber wir haben heute zugleich auch an die Zukunft gedacht.

Die Enthüllung einer Gedenktafel wird vom heutigen Tage an daran erinnern, dass sich in diesem Festsaal heute vor zwanzig Jahren der 1. Sächsische Landtag nach der Friedlichen Revolution konstituiert hat und am 26. Mai 1992 die Sächsische Verfassung verabschiedet worden ist.

Das waren für alle Beteiligten Sternstunden auf dem Wege der sächsischen Demokratie.

Doch wir werden auch immer dafür dankbar bleiben, dass der Sächsische Landtag hier unter dem Dach der Kirche Gastrecht genießen kann und sich hier mehr als drei Jahre lang zu seinen monatlichen Plenarsitzungen zusammengefunden hat.

Dieser Festsaal wird von dem Wandbild „Versöhnung“ beherrscht, an dem der Maler und Grafiker Werner Juza von April 1989 bis August 1990 gearbeitet hat.

(Auch ihn begrüße ich heute ganz herzlich!?)

Für uns symbolisiert es die Friedliche Revolution als Voraussetzung der Wiedergeburt unserer parlamentarischen Demokratie.

Zugleich wird darin der Anspruch aller Menschen guten Willens sichtbar gemacht, dem Frieden, der Gerechtigkeit und der Bewahrung der Schöpfung zu dienen, wie er in der Präambel unserer Sächsischen Verfassung zum Ausdruck kommt.

Jene Mitglieder und Mitarbeiter des Landtags und der Staatsregierung, die von Anfang an dabei gewesen sind, haben bei jeder Plenarsitzung dieses Bild vor Augen gehabt.

Die linke Bildhälfte hat uns noch lange an die bewegenden Tage zwischen dem 3. und dem 9. Oktober 1989 erinnert. In diesen Tagen hat sich in der Konfrontation zwischen Sicherheitskräften und friedlichen Demonstranten entschieden, dass die Revolution von 1989 als eine siegreiche und vor allem friedliche Revolution, als eine Revolution ohne Rache, in die Geschichte eingegangen ist.

Ganz links im Bild erscheinen die Machthaber selbst, die eine Diktatur verkörpern, die nur mit der Unterdrückung von Freiheitsrechten und mit Hilfe von Mauer und Stacheldraht aufrechterhalten werden kann.

Versöhnung, so wie sie uns in diesem hochpolitischen Kunstwerk entgegentritt, ist mehr als ein Schlüsselwort christlichen Glaubens. Versöhnung ist eine historische Kraft.

Sie ist ein Auftrag an die Politik, den wir in unserem Land von Anfang an angenommen haben.

Ich möchte das Wandbild jetzt nicht weiter interpretieren. Aber eines sei noch gesagt.

Der gekreuzigte Christus hat für uns alle im Zentrum gestanden, weil sich mit ihm nicht nur ein Glaube an die Auferstehung verbindet, sondern auch eine Botschaft, die heute ebenso aktuell ist wie vor zweitausend oder vor zwanzig Jahren.

Freiheit und Gerechtigkeit waren und sind diese grundlegenden Werte. Von ihnen war der Geist der Demonstranten des Herbstes 1989 erfüllt. Sie haben uns damals die Kraft und den Mut gegeben. Es sind dieselben Werte, denen sich der Sächsische Landtag auch in Zukunft über die Grenzen von Fraktionen und Weltanschauungen hinaus verpflichtet fühlt.

Und deshalb kann es nicht oft genug wiederholt werden, damit es niemals in Vergessenheit gerät:

Der nach 57-jähriger nationalsozialistischer und kommunistischer Diktatur am 14. Oktober 1990 wieder aus freien und geheimen Wahlen hervorgegangene Landtag ist und bleibt das wichtigste Ergebnis der Friedlichen Revolution in diesem Freistaat.

Im sächsischen Raum konnte mit der Bildung der Runden Tische der Bezirke eine Kontinuität der inhaltlichen Arbeit eingeleitet werden, die zu Recht als eigenständiger sächsischer Weg bezeichnet worden ist.

Auch bei der Entwicklung der Demokratie und in der Auseinandersetzung mit den Strukturen des alten SED-Systems sind in Sachsen von Anfang an eigene Akzente gesetzt worden.

Dieser Weg war durch die Wirksamkeit des im Mai 1990 gegründeten Koordinierungsausschusses zur Bildung des Landes Sachsen bestimmt und ist auch für den Arbeitsstil des jungen Landesparlaments noch prägend gewesen.

Unser erster Präsident Erich Iltgen war 1989/1990 Moderator am Runden Tisch und hat das Sächsische Forum, in dem alle drei sächsischen Bezirke repräsentiert waren, als eine Art Vorparlament und damit als Vorläufer des Sächsischen Landtags aus der Taufe gehoben. Das Sächsische Forum war seinem Wesen nach zwar immer noch revolutionär, in seiner Zusammensetzung aber bereits in der Demokratie angekommen.

Am 11. Oktober 1990 trat das Sächsische Forum zu seiner letzten Sitzung zusammen.

Durch den Abschluss seiner Tätigkeit kurz vor der Wahl zum Sächsischen Landtag wurde noch einmal der Anspruch des Sächsischen Forums als Vorparlament unterstrichen, was es sonst nirgends gegeben hat.

Am 14. Oktober 1990 haben in allen neuen Bundesländern zum ersten Mal freie Landtagswahlen stattgefunden.

Die allermeisten der 160 Abgeordneten, die am 27. Oktober 1990 zur Konstituierung des 1. Sächsischen Landtages in der Dreikönigskirche in Dresden zusammengekommen waren, hatten keine Erfahrungen in der Politik.

Aber sie waren vom Geist der Demokratie getragen. Viele von ihnen gehörten zu jenen, die als Mitarbeiter an den Runden Tischen sowie im Koordinierungsausschuss die Vorschule der Demokratie von der Pike auf absolviert hatten.

In seiner ersten Ansprache vor dem neu konstituierten Parlament hat mein Amtvorgänger Erich Iltgen daran erinnert.

Er hat seine Hoffnung zum Ausdruck gebracht, dass die Kultur des Runden Tisches im Umgang mit politisch Andersdenkenden, das Aushalten von Spannungen, die Bereitschaft zum Konsens Eingang in die parlamentarische Arbeit finden mögen.

Und auch unser erster Ministerpräsident Prof. Dr. Kurt Biedenkopf warnte in seiner ersten Regierungserklärung vom 8. November 1990 davor, das Geschehene abzuhaken und zur normalen, gewohnten deutschen Tagesordnung überzugehen.

Generell hat vor zwanzig Jahren über Partei- und Fraktionsgrenzen und über die unterschiedlichen im Landtag vertretenen politischen oder weltanschaulichen Positionen hinaus ein deutlicher Konsens in wichtigen Fragen bestanden.

Der Auftrag an die sächsischen Abgeordneten, aus den gemeinsamen Erfahrungen heraus gesellschaftliches Neuland zu bestellen und zu gestalten, zeichnete dann auch die von Ideen aufgeladene Diskussion um unsere Sächsische Verfassung aus.

Auch die Verfassung des Freistaates Sachsen - woran seit 1997 mit der Sächsischen Verfassungsmedaille erinnert wird - ist ein Kind der Friedlichen Revolution und der Menschen, die damals politisch und gesellschaftlich aktiv geworden sind.

Dem Plenum konnte ein Verfassungstext empfohlen werden, der in der abschließenden Beratung am 26. Mai 1992 hier in der Dreikönigskirche mit der überwältigenden Mehrheit von 132 zu 15 Stimmen bei vier Enthaltungen angenommen wurde.

Ich bin auch heute noch der Meinung, dass dieses damalige Votum nicht hoch genug bewertet werden kann.

Es hat einem Gesetzestext gegolten, in den sich die Vielfalt unterschiedlichster Berufs- und Lebenserfahrungen eingeschrieben hat und verschiedene weltanschauliche Positionen im Dialog zueinander gefunden haben.

Dieser Hintergrund verleiht der ersten in den neuen Bundesländern ausgefertigten Landesverfassung zugleich ein ganz eigenes unverwechselbares sächsisches Profil.

Diese Verfassung hat ihre Bewährungszeit längst mit Bravour bestanden und wird ihrer Dynamik auch vor künftigen Generationen noch tragfähig sein, weil in ihr Vision und Wirklichkeit aufeinander zugeschnitten und eng miteinander verbunden sind.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

von diesem Festsaal ist vor zwanzig Jahren eine neue Ära der sächsischen Parlamentsgeschichte ausgegangen.

Hier sind der lebendige Puls und der Herzschlag einer parlamentarischen Demokratie in Sachsen zu allererst wieder zu hören und zu erleben gewesen.

Sehr viele von uns waren heute vor 20 Jahren hier im Haus der Kirche dabei und haben die parlamentarische Demokratie in Sachsen nach sechs Jahrzehnten der Diktatur mit aus der Taufe gehoben.

Unter Ihnen sitzen die Mütter und Väter der Sächsischen Verfassung, des sächsischen Grundgesetzes, deren Präambel alles enthält, was Sachsen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft mit anderen Ländern verbindet und von allen anderen Ländern unterscheidet.

Mein Dank gilt aber Ihnen allen, die stellvertretend für alle Bürgerinnen und Bürger unseres Freistaates heute hier zusammengekommen sind, für den Beitrag, der von Ihnen beim Aufbau und bei der Gestaltung der parlamentarischen Demokratie in Sachsen erbracht worden ist.

Ein ganz besonderer Dank gebührt dem Landtag von Baden-Württemberg, dem Bayerischen Landtags und dem Deutschen Bundestag für die Unterstützung, die sie im Vorfeld der Wahlen zum 1. Sächsischen Landtag und beim Aufbau der Landtagsverwaltung geleistet haben.

Daher freue ich mich ganz besonders, dass es uns gelungen ist, Herrn Bundestagspräsidenten Prof. Dr. Norbert Lammert für die Festansprache gewinnen zu können.

Seit seiner ersten Wahl im Oktober 1980 gehört er dem Deutschen Bundestag nun seit genau 30 Jahren an. Wir sind uns auch persönlich in den letzten 20 Jahren immer wieder in verschiedensten Funktionen und Gremien begegnet, vor allem als engagierte Bildungs-, Forschungs- und Kulturpolitiker.

Norbert Lammert wurde 2005 zum Bundestagspräsidenten gewählt und ist heute vor einem Jahr als zweiter Mann im Staat vom Deutschen Bundestag bestätigt worden.

In diesen Jahren sind die geistige Verfassung Deutschlands und der Zustand unserer politischen Kultur sein zentrales Thema geworden.

So geht er in seinem Buch „Verfassung, Patriotismus. Leitkultur“ der Frage nach, was unsere Gesellschaft zusammenhält.

Seine politischen Reden über Geschichte und Kultur, Religion und Demokratie sind die Zwischenrufe eines deutschen Politikers, der vor heißen Eisen nicht Halt macht und überall dort Flagge zeigt, wo es um die Orientierung für unsere Zukunft geht.

In seiner Rede bei der konstituierenden Sitzung des 16. Deutschen Bundestages vor fünf Jahren hat Norbert Lammert einen Satz geprägt, an dem festgehalten werden muss:

„Was ein politisches System als Demokratie qualifiziert, ist nicht die Existenz einer Regierung, sondern die Existenz eines Parlamentes und seine gefestigte Rolle im Verfassungsgefüge wie in der politischen Realität.“

Anlässlich der Konstituierung des 17. Bundestages auf den Tag genau vor einem Jahre hat er die Einsicht erneut hervorgehoben, dass die demokratische Reife eines politischen Systems nicht an der Existenz der Regierung zu erkennen ist, sondern am Parlament und dort vor allem am Vorhandensein einer Opposition und ihren politischen Wirkungsmöglichkeiten. Nicht die Regierung hält sich ein Parlament, sondern das Parlament bestimmt und kontrolliert die Regierung.

Die Wahrnehmung dessen, was in Zeiten der Europäisierung und der Globalisierung den Nationalstaaten an Souveränität verblieben ist, liegt bei den Parlamenten.

Ich brauche wohl nicht zu betonen, wie sehr mir unser Festredner mit diesen Worten aus dem Herzen gesprochen hat und dass wir gespannt darauf sein dürfen, was uns der Präsident des Deutschen Bundestag an unserem Ehrentag mit auf den Weg geben wird.

Heute ist der Tag des Sächsischen Landtags. Heute feiern wir die parlamentarische Demokratie. Es lebe das demokratische Sachsen zum Wohle aller seiner Bürgerinnen und Bürger weit über diese Stunde, weit über diesen Tag, weit über dieses Jubiläum hinaus.

Ich danke Ihnen.